

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **119/120 (1942)**

Heft 13

PDF erstellt am: **20.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Serien-Personenwagen, im direkten Gang». Als neues Charakteristikum wird hier der Zylinderinhalt pro Tonne Wagen-Gesamtgewicht angewandt. In dessen Abhängigkeit werden die Beschleunigungszeiten und -wege für Fahrgeschwindigkeiten von 10 auf 20, 10 auf 30, 40, ... 120 km/h angegeben. Konstruktion und Zustand des Motors (dadurch dessen Literleistung), die Hinterachsübersetzung und der Rollradius der Hinterräder, kurz alle Faktoren, die die Beschleunigung des Fahrzeuges stark beeinflussen, bleiben unberücksichtigt. Trotzdem wird an einem Rechenbeispiel an Hand dieser Tabelle der Beschleunigungsweg mit 171,42 m errechnet; auf den Zentimeter genau, somit unter ein Promille Genauigkeit (die Literleistungen der Personenautomobile auf dem Schweizer Markt<sup>7)</sup> bewegen sich zwischen 21 und 31 PS/l)!

Trotz alledem und trotz teilweise komplizierter und schwer verständlicher Ableitungen und Ausführungen, deren Verständnis viele Verwechslungen und Druckfehler (ohne Berichtigung) nicht erleichtern, wird das vorliegende Werk in gewissen Fachblättern und Tageszeitungen nicht nur Automobilexperten, Richtern, Anwälten und der Polizei, sondern auch «den Technikern aus allen Weltteilen und sämtlichen Automobilisten» empfohlen! Ich komme leider zum gegenteiligen Standpunkt. M. Troesch.

<sup>7)</sup> Troesch, Neue Personenwagen auf dem schweiz. Automarkt. Schweiz. Bauzeitung, Bd. 112, S. 26\* und 47\* (Juli 1938).

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Ing. CARL JEGHER, Dipl. Ing. WERNER JEGHER

Zuschriften: An die Redaktion der «SBZ», Zürich, Dianastr. 5. Tel. 34 507

## MITTEILUNGEN DER VEREINE

### S. I. A. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein Sitzung vom 11. März 1942

Vor 85 Zuhörern sprach Arch. Hans Schmidt (Basel) über

#### Landes- und Regionalplanung.

Der Referent erklärt, dass er nicht beabsichtige, eine allgemeine Einführung in die Landesplanung zu halten, sondern speziell den Fachleuten Aufschluss geben wolle über den Bericht des Zentralbureau der schweizerischen Landesplanungskommission an die Bundesbehörden. Dieser Bericht, der sich in Druck befindet, wird wegen seiner zahlreichen Pläne- und Kartenbeilagen nicht allgemein zugänglich gemacht werden können.

Der Inhalt des Berichtes wird wie folgt geschildert: Zunächst soll er ein Handbuch sein, das darüber Auskunft gibt, welche Personen, Instanzen und Verbände sich mit der Landesplanung bis heute befasst haben. Im weiteren enthält er ein Verzeichnis aller gesetzlichen Grundlagen, die die Durchführung der Landesplanung ermöglichen, und eine Liste aller kartographischen und statistischen Grundlagen, auf die sich die Arbeit aufbauen kann. Es folgen dann praktische Beispiele aus der bisherigen Planung, mit zahlreichen farbigen Karten belegt.

Als Beispiel einer Siedlungsentwicklung auf dem Lande ist die Gemeinde Meilen am Zürichsee behandelt worden. Die Pläne sind hier ergänzt durch Photos, vom See aus aufgenommen, die deutlich die Gefahren einer planlosen Entwicklung zeigen. — Als Beispiel einer regellosen Ausbreitung einer Vorortgemeinde dient Muttenz bei Basel. Hier ist ein Eingreifen schon zu spät. Es kann nur noch gezeigt werden, was durch eine rechtzeitige Planung hätte vermieden werden können. — Ein drittes Beispiel ist die Planung der Umgebung von Lausanne. Hier handelt es sich vor allem um das Problem des Uferschutzes. Grosse Uferpartien sollen zur Erholung der Bevölkerung und zum Schutz des Landschaftsbildes ausgezont werden.

Die Prüfung einer Frage von einem bestimmten Interesse, die für alle Gegenden des Landes untersucht worden ist, nennt der Referent Horizontalplanung. Die Untersuchung der Ueberlagerung der verschiedensten Interessen in einem Punkt wird als Vertikalplanung bezeichnet. Die möglichst unvoreingenommene Durchführung dieser Vertikalplanung wird als Hauptaufgabe der Landesplanung betrachtet, denn Bestrebungen mit Einzelinteressen gibt es genug, und durch die Landesplanung wünscht man deren Zahl nicht zu vermehren. Untersuchungen im Sinne einer Vertikalplanung sind im Gebiet des Hochrheins durchgeführt worden; anschauliche statistische Pläne geben darüber Auskunft.

Der Bericht enthält auch ein Kapitel über die ausländischen Erfahrungen. Es wird gezeigt, wie zuerst Planungen im Sinne unserer heutigen Bestrebungen in England, dem Mutterlande der Industrialisierung, entstanden sind, wie Holland und dann Deutschland folgten.

In der Schweiz ist der Kanton Waadt am weitesten voran mit seinem neuen Baugesetz von 1941, in dem sich der Kanton verpflichtet, Leitpläne auszuarbeiten, und wo den Gemeinden Fristen angesetzt werden zur Durchführung detaillierter Bauungspläne und Zonenpläne.

Zum Schluss wird noch darauf hingewiesen, dass der Bericht auch konkrete Vorschläge für die organisatorische Durchführung der Regional- und Landesplanung aufstellt.

In der nachfolgenden Diskussion weist Prof. E. Disenrens auf die Wichtigkeit der Kulturtechnik für die Landesplanung hin. Stadtrat E. Stirnemann als zweiter Redner lobt vor allem, dass der Referent auch die Schwierigkeiten dieser komplexen Probleme aufgezeigt habe. Im weiteren soll auch die Propagierung im Volk nicht vergessen werden. Durch ein kurzes Schlusswort des Referenten wird der Abend geschlossen. Der Protokollführer: E. F. Burckhardt.

### S. I. A. Technischer Verein Winterthur Hallenschwimmbad Zürich, Vorträge und Besichtigung

Ein beglückendes Gefühl war es für alle Mitglieder des Technischen Vereins, an der am 14. Februar 1942 durchgeführten Exkursion ins Hallenschwimmbad der Stadt Zürich eine technische Neuschöpfung grossen Formats besichtigen zu können.

Tags zuvor erläuterte Arch. M. Baumgartner vom stadtzürcherischen Hochbauamt die Baugeschichte und das fertige Werk, das nach einigen, von privater Initiative ausgegangenen, in der Folge aber gescheiterten Versuchen nach einem von der Stadt selbst ausgearbeiteten Projekt zur Ausführung gelangte. Das herrliche Schwimmbassin von 50 × 15 m bei 0,9 bis 3,5 m Tiefe in der 10 m hohen Halle wirkt im Wellenspiel seiner blaugrünen Farbtöne recht einladend, umso mehr, als die Kachelung der ganzen Grundfläche und der Seitenbänke den Eindruck einer geradezu verpflichtenden Reinlichkeit hinterlässt. Dazu kommt noch die Lichtfülle, die durch die drei vollständig verglasten Seitenwände und das vielleicht weniger notwendige, über das ganze Bassin hingezogene Oberlicht einfällt. Fast etwas frostig wirken demgegenüber die Eingangshalle und das darüber angeordnete, in ziemlich blassen Farben gehaltene Restaurant, das aber durch seine heute besonders geschätzte wohlige Temperatur auch in den Badehosen zum gemütlichen Verplaudern eines Stündchens auffordert. Mit viel Sachkenntnis und peinlichster Ausarbeitung aller Details sind die vielen Ankleideräume, die «Vorreinigung» für die Badegäste, die Nebenräume für maschinelle Einrichtungen und der feudale Gymnastikraum erstellt.

Ein zweites Referat von Ing. A. Kornfehl (Escher Wyss) befasste sich mit dem Wärmehaushalt des Hallenschwimmbades. Vier verschiedene Heizungsaufgaben waren dabei zu lösen: das Aufheizen des frisch gefüllten Bassins von 1600 m<sup>3</sup> Inhalt, die Erhaltung der Wassertemperatur auf 23° C, das Aufheizen der täglich zuzuführenden Frischwassermenge von 15 % und schliesslich die Raumheizung (Sulzer-Strahlungsheizung). Für dieses grosse Programm wären bei üblicher Kohlenheizung jährlich über 200 t Kohle aufzuwenden gewesen. Andererseits hätte die elektrische Heizung auch bei voller Ausnutzung der 860 Cal/kWh zu untragbar grossen Energiemengen geführt. Demgegenüber bot die Anwendung einer Wärmepumpe besonders für die im Schwimmbadbetrieb vorliegenden Umstände eine wirtschaftlich sehr interessante Lösung.

Nach gründlicher Besichtigung all dieser interessanten Apparate und Einrichtungen liessen es sich viele Exkursionsteilnehmer nicht entgehen, mit all den Andern, von den technischen Problemen weniger beschwerten Badegästen die Freude des Schwimmsportes zu teilen und damit die Veranstaltung in fröhlichster Stimmung zum Abschluss zu bringen. Th. Bremi.

### S. I. A. Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein Mitteilung des Sekretariates

Der vom Sekretariat des S. I. A. organisierte Abonnementsdienst für die Zustellung der Weisungen und Verfügungen des Kriegs-Industrie- und Arbeitsamtes und der Eidg. Preiskontrolle, das Baugewerbe betreffend, hat insofern einen vollen Erfolg gezeitigt, als mehr als 220 Mitglieder sich als Abonnenten gemeldet haben. Weitere Abonnenten können leider nicht mehr angenommen werden, da die Anmeldefrist nun längst abgelaufen ist und die ersten Sonderdrucke vergriffen sind.

Zürich, den 18. März 1942

Das Sekretariat

## VORTRAGSKALENDER

Zur Aufnahme in diese Aufstellung müssen die Vorträge (sowie auch nachträgliche Aenderungen) bis spätestens jeweils Mittwoch Abend der Redaktion mitgeteilt sein.

- 30. März (Montag): Basler Ing.- u. Arch.-Verein. 20 h Aula des Museums für Natur- und Völkerkunde (Augustinergasse). Vortrag von Spital-Dir. G. Moser: «Der Neubau des Basler Bürgerspitals» (Lichtbilder).
- 31. März (Dienstag): Volkswirtschaftl. Ges. Bern. 20 h im Bürgerhaus. Vortrag von Ing. Hans Roth: «Die Elektrizitätsversorgung der Schweiz und die Entwicklung der Strompreise».
- 31. März (Dienstag): Zürcher Ing.- u. Arch.-Verein. 20 h auf der Schmidstube. Vortrag von P.-D. Arch. Peter Meyer: «Die Rolle der antiken Bauformen in der europäischen Kunstentwicklung» (Lichtbilder).
- 31. März (Dienstag): S. I. A. Section Vaudoise. 17.30 h au Foyer du Théâtre à Lausanne. Assemblée générale, suivi d'un repas en commun.